

Präventive Denkmalpflege – Erforschen, Sichern, Warten

Zum konservatorischen Umgang mit dem Wandbild Rudolf Yelins des Jüngeren in der evangelischen Pfarrkirche in Pflummern (Riedlingen)

Viola Lang

Ein monumentales Wandbild an der Altarwand prägt den Innenraum der evangelischen Pfarrkirche St. Georg in Pflummern. Das 1964 von Rudolf Yelin dem Jüngeren geschaffene Kunstwerk zeichnet sich durch eine für seine Zeit typische, spezielle Materialwahl und Maltechnik aus, die besondere Herausforderungen an restauratorische Analyse und Methoden stellten. Prekäre Schäden waren 2009 der Ausgangspunkt für die eingehende restauratorische Bestands- und Zustandsuntersuchung, deren Ergebnisse als Grundlage für die ab 2013 umgesetzten konservatorischen Maßnahmen dienten. Wesentlicher Bestandteil des nachhaltigen Konzepts ist neben der kontinuierlichen Kontrolle des Raumklimas ein regelmäßiges Monitoring, wie zuletzt im Dezember 2023 durchgeführt. (Abb. 1)

Rudolf Yelin der Jüngere

Rudolf Yelin der Jüngere (1902–1991) hat in Süddeutschland, insbesondere in und um Stuttgart, zahlreiche Glas- und Wandmalereien in kirchlichen und öffentlichen Bauten geschaffen. Als Sohn des Kunst- und Glasmalers Rudolf Yelin des Älteren erwarb er schon in seiner Jugend erste Grundlagen für sein späteres Schaffen. Von 1919 bis 1921 besuchte er die Kunstgewerbeschule in Stuttgart. Er arbeitete zwei Jahre als Praktikant in der bekannten Glasmalereiwerkstatt von Valentin Saile in Stuttgart und studierte ab 1923 an der dortigen Akademie der Bilden-

den Künste. Nach 1928 war er als freischaffender Künstler mit eigenem Atelier in Stuttgart vor allem für Kirchen im Bereich Glasmalerei und wandfeste Ausstattung tätig. Nach 1934 arbeitete er vorwiegend im öffentlichen Auftrag, was bedeutet, dass er sich an die damaligen politischen Zwänge anzupassen wusste (vgl. Birkenmaier 2019). 1946 wurde er als Professor für Glasmalerei und Mosaik an die Staatliche Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart berufen und hatte diese Professur bis 1970 inne. Er lehrte neben Glasmalerei und Mosaik auch ganz grundsätzlich das Aufgabenfeld Wandgestal-



tung, sei sie gemalt, gespachtelt oder mit und in den Putz verbunden. Yelins sicherer Umgang mit traditionellen Gestaltungsmethoden wie auch seine Offenheit gegenüber neuen Maltechniken und Materialien lässt sich an den vielen Wandgestaltungen ablesen, die er hinterlassen hat. So konnten 2009 bei den restauratorischen und maltechnischen Untersuchungen im Rahmen der Diplomarbeit der Autorin an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart wesentliche Erkenntnisse über eine in den 1960er Jahren in Mode gekommene Maltechnik, sowie über das gemeinsame Arbeiten des Akademielehrers mit seinen Schülern gewonnen werden.

Bild und Raum

Archivrecherchen haben erbracht, dass die Kirchengemeinde Pflummern Rudolf Yelin bereits 1962 nicht nur mit der Gestaltung der Chorwand, sondern mit der „Farbberatung bei der Innenerneuerung der Kirche“, also mit einem übergreifenden Raumkonzept für ihre Pfarrkirche beauftragt hatte. Bei der seit 1929 denkmalgeschützten Kirche St. Georg handelt es sich um einen spätklassizistischen Sakralbau, der ab 1830 an der Stelle von Vorgängerbauten und im Anschluss an

den viel älteren Kirchturm erbaut worden war. Rudolf Yelin fand einen schlichten und schmucklosen Kirchenraum vor, der von Umbauten aus dem Jahr 1934 geprägt war (Abb. 2). Damals hatte man in die östlichen Ecken zwei kleine Nebenräume eingebaut, die eine breite eingezogene Nische ausbildeten. Hierher wurden Altar, Kanzel und Taufstein verlegt, die zuvor an der Nordseite gestanden hatten.

1 Evangelische Pfarrkirche Pflummern, Altarnische mit Wandbild Rudolf Yelins des Jüngeren, 2024.

2 Fotoaufnahme von 1934 aus dem Pfarrarchiv Pflummern.



3 Das Wandbild Rudolf Yelins des Jüngeren im Vorzustand 2009, die entzerrte Fotoaufnahme diente als Grundlage für Bereichseinteilung; Schadens- und Maßnahmenkartierung.



Zentrales Element der neuen Farb- und Raumkonzeption Yelins war das monumentale Wandbild, das er raumfüllend in diese Chornische platzierte (Abb. 3). Das Motiv der Wandmalerei geht auf die Johannesapokalypse zurück und stellt den am Jüngsten Tag als Triumphator zurückkehrenden Christus dar. Leicht aus der Mitte der Wand nach rechts verschoben, thront der überlebensgroße Christus in Rückgriff auf die mittelalterliche Tradition in einer stilisierten Mandorla auf einem Regenbogen. Seine Füße ruhen auf der Weltenkugel. Endzeitliche Bildszenen zeigen rechts die Posaunenengel aus der Apokalypse des Johannes über der zerstörten Erde, links die Ankündigung des Jüngsten Tags an die Menschheit und darüber das himmlische Jerusalem mit seinen zwölf Toren. Wie bei anderen Projekten auch, band Yelin in die Ausführung seines künstlerischen Konzepts eigene Schüler ein, sowohl bei der Übertragung des Entwurfs auf die Wand als auch bei der Malerei selbst. Die Federführung lag dabei stets bei Yelin. Die dominante Hintergrundfarbe der Wandmalerei ist ein dunkles Blau in sanft nuancierten Helligkeitsabstufungen. Die figürlichen Darstellungen in dazu korrespondierenden gedeckten Farbtönen wie gelbem oder rotem Ocker sowie in Blau-Grün fügen sich mit ihrem grafischen, schon fast geometrischen Charakter in die klare, rechteckige

Kubatur des Kirchenraums ein. Die vorwiegend blaue Farbgebung des Bildes wird in der blauen Fassung der Deckenfläche weitergeführt. Der die Decke einfassende, schmale weiße Rand verleiht dem Raum einen einheitlichen Rahmen. Zusammen mit der Tiefenwirkung des dunklen Blaus der Wandmalerei erreichte Yelin damit eine optische Vergrößerung des an Grundfläche und Höhe eher kleinen Kirchenraums. Die blaue Farbigkeit der Altarwand kontrastiert er mit einer holzsichtigen Verkleidung der an die Chornische anschließenden Wandflächen der Nebenräume. Die Holzverkleidungen werden an der Decke entsprechend der Tiefe der Nebenräume weitergeführt und finden ihren Abschluss in der holzsichtigen Orgelempore. Mit der Gegenüberstellung der optisch warmen Holzelemente zu den blauen und damit kalten Farben schuf Yelin im Kirchenraum eine harmonische Gesamtwirkung, die bis heute überliefert ist (Abb. 4).

Eine spezielle Maltechnik und ihre Geschichte

Die tiefenwirksame Farbgebung kommt wegen der in sich ebenen und spiegelglatten Oberfläche der Wandmalerei besonders zur Geltung. Yelin bediente sich hierbei einer in den 1950er und 1960er Jahren aufkommenden Glättspachteltech-

nik. Das Bindemittel dieser von Yelin angewandten Maltechnik war die Kunststoffdispersion, deren Oberfläche in der Regel abschließend mit Wachs auf Hochglanz poliert wurde (Abb. 5). Diese moderne Version der Spachteltechnik erinnert im Hinblick auf die Oberflächengestaltung durchaus an die antike Glättetechnik der römischen Wandmalereien. Während die historische Glättetechnik auf einem spezifischen Putzaufbau in mehreren Schichten basierte, der viel Zeit in Anspruch nahm, verwendet die moderne Glättetechnik Bindemittel, deren materielle Eigenschaften eine zügige Ausführung erlauben. Die „Glättspachteltechnik an der Wand“, wie sie bei dem Maltechniker Kurt Wehlte (1897–1973) in seinem Buch „Werkstoffe und Techniken der Malerei“ genannt wird, kann in eine Reihe neuer Anstrichmethoden dieser Zeit eingeordnet werden. Obwohl die ersten Kunststoffdispersionen schon Anfang des 20. Jahrhunderts aufkamen, setzten sie sich erst nach 1945 auch in der Anstrichtechnik durch. Bewährte Bindemittelsysteme wurden von den modernen Bindemitteln in den Hintergrund gedrängt. Es begann die Zeit der sogenannten Latex- und Binderfarben. Diese Stoffe ermöglichen eine hohe Flexibilität in der Anwendung. Sie können mit Wasser verdünnt und auf unterschiedlichen Untergründen angewendet werden, wobei sie schnelle Trocknungszeiten aufweisen. Damit war die Herstellung einer großen Bandbreite von Anstrichstoffen, Lasuren, aber auch Spachtelmassen möglich, woraus sich eine Fülle an Gestaltungsmöglichkeiten ergab. Speziell die Glättspachteltechnik sprach viele Künstler und



Kunstschafter an. Die Fachzeitschrift „Maltechnik“ veröffentlichte in den 1960er Jahren etliche Artikel, die aufzeigten, welche Gestaltungsmöglichkeiten diese kunststoffgebundenen Anstrich- und Spachtelmassen bieten. So wurden auch strukturierte oder reliefartige, polierte Oberflächen realisiert, die nicht mehr in erster Linie die Intention einer glatten Oberfläche verfolgten, sondern aufzeigten, wie variationsreich mit den kunststoffgebundenen Massen gearbeitet werden kann und welche gestalterischen Freiheiten sich dem Künstler eröffnen. Bald schon stellte sich die Anstrichindustrie auf das künstlerische Interesse an der Glättspachteltechnik ein. Ende der 1950er Jahre wurde von Dr. Kurt Herberts, Wuppertal, ein Komplettpaket entwickelt. Es bestand aus einer weißen Spachtelmasse mit einer Auswahl an Abtönfarben und einem dazugehörigen Hartwachs zum Polieren. Auch die Deutschen Amphibolin-Werke von Dr. Robert Murjahn (kurz DAW) boten spezielle Spachtelmassen und Abtönfarben an. Im Rahmen der restauratorischen Untersuchung im Jahr 2009 konnten die beiden Kunstschafter Heide Förster und Detlef Freudig befragt werden, die an der Malerei ihres Lehrers Yelin in Pflummern mitgewirkt hatten. Laut ihrer Auskunft wurden an diesem Objekt industriell hergestellte Spachtelmassen und keine selbst hergestellten

4 Evangelische Pfarrkirche Pflummern, Putzflächen und Holzverschalung, Innenansicht Richtung Westen zur Orgelempore, 2024.

5 Schrägaufnahme der geglätteten und polierten Oberfläche des Wandbilds in Pflummern, 2009.



6 Schematische Darstellung des Schichtenaufbaus der Malerei, auf den Putzaufbau folgt die farbige Grundspachtelung, darauf aufliegend die feine Modellierung sowie abschließend der polierte Wachsüberzug, 2009.



7 Detail aus dem Bildfeld mit der zerstörten Stadt: Wegen des sowohl deckenden wie lasierenden und anschließend mit Hartwachs polierten Schichtenaufbaus entsteht eine besondere Tiefenwirkung.



Massen verwendet, wie es durchaus auch möglich gewesen wäre. Die vom Labor für Archäometrie und Konservierungswissenschaften an der Akademie der Bildenden Künste Stuttgart durchgeführte naturwissenschaftliche Analyse ergab, dass die Glättspachtelmasse in Pflummern mit einer Dispersion aus Polyvinylacetat gebunden ist.

Schicht für Schicht – Der technische Aufbau der Glättspachteltechnik in Pflummern

Bei der Glättspachteltechnik ist es wesentlich, eine glatte und in sich ebene Malschichtoberfläche zu erzeugen. Dies gelingt nur dann, wenn schon von Grund auf feinste Unebenheiten in den unteren Putzschichten ausgeglichen werden. Yelin führte hierbei zwei Arbeitsschritte in einem durch. Er egalisierte bereits in den unteren Schichten die Unebenheiten im feinkörnigen Oberputz mit einer farbigen Spachtelmasse, womit er schon jetzt eine Entscheidung zur farblichen Anlage des Wandbilds traf. Auf diese farbige Grundlage folgten schichtenweise Spachtelungen, die lasurhaft, andersfarbig oder komplementär aufgezogen wurden. Mithilfe dieser Schicht für Schicht dünn und deckend aufgetragenen Spachtelungen war es möglich, ausgehend von den untersten Schichten die figürlichen Darstellungen farblich zu modellieren (Abb. 6). Genau diese Vorgehensweise ist

das Besondere an der Glättspachteltechnik. Indem die Darstellungen schichtenweise ausgeformt werden, entsteht ein Lasureffekt, welcher der Wandmalerei eine ganz besondere Lebendigkeit verleiht (Abb. 7). Verstärkt wird dieses Farbspiel durch das Polieren der Oberfläche mit einem Hartwachs. Das Polierwachs dringt in die obersten Schichten der getrockneten Malschicht ein und verleiht ihr dadurch den letzten Schliff für ein ganz besonderes Tiefenlicht. Die Entscheidung für diese Maltechnik und die damit zu erzielende Raumwirkung hat Rudolf Yelin der Jüngere nicht nur in Pflummern ganz bewusst getroffen, wie vergleichbare Objekte aus seinem Werk zeigen (zum Beispiel Wandmalerei in der Kirche in Mühlacker-Enzberg von 1963).

Schäden an der Wandmalerei

Die Gesamtfläche der Malerei umfasst etwa 40 qm. Die Wandfläche zeigte 2009 vielerlei Schäden auf. Im Sockelbereich waren Putzhohlstellen, poröses Mörtelgefüge, Salzbildung und davon ausgehende Schäden an der Malschicht zu verzeichnen. Teile der Wandfläche wiesen einen das Gesamtbild verunklarenden Weißschleier auf. Die Schadenskartierung machte deutlich, dass

8 Detailaufnahme der aufstehenden Malschichtschollen am Rissnetz, Schadensbild im oberen linken Randbereich der Mandorla in Höhe der Hand Christi, Vorzustand 2013.



vorwiegend im oberen Drittel der Wandfläche eine massive Schadensbildung innerhalb der Malschicht festzustellen war. Hier standen entlang eines sehr ausgeprägten Rissnetzes die gespachtelten Schichtenpakete schollenartig vom Untergrund ab und waren vielfach nur noch an wenigen Punkten mit dem Untergrund verbunden (Abb. 8 und 9). Fehlstellen waren bereits zu verzeichnen und es drohten neue zu entstehen. Mit Verlusten an der Malschicht geht unweigerlich die Ablesbarkeit des Bildes verloren. Deshalb war es dringend erforderlich, ein Konzept für die Sicherung der Malschichten und für den zukünftigen und nachhaltigen Umgang mit dem Wandbild zu formulieren.

Die Genese der außerordentlichen Malschichtschäden war auf verschiedene extreme Einflussfaktoren zurückzuführen, die sich wechselseitig bedingten. Die Ergebnisse der restauratorischen Untersuchung 2009 ließen den Schluss zu, dass vermutlich die von der Heizung ausgehenden, sich in den oberen Bereichen des Raumes sammelnden warmen Luftströme den Trocknungsprozess der kunststoffgebundenen Malschichten störten. Es kam zu feinen Rissen, die sich mit der Zeit in der Länge und Breite ausdehnten und schließlich auseinanderklafften. Auf diese Weise wurden die Rissflanken und die Malschichtunterseiten der abstehenden Malschichtschollen für äußere Einflüsse angreifbar. Zudem bargen die großen Schichtstärken der Malschicht sowie die unterschiedlichen Auftragsrichtungen der Spachtelmassen ein erhebliches Potenzial für Spannungen innerhalb der Malschicht. Die wechselnden klimatischen Verhältnisse im Kirchenraum stellten eine zusätzliche Belastung für die bereits angegriffenen Malschichten dar. Hohe Luftfeuchtigkeit in Verbindung mit nutzungsbedingt kurzen Heizphasen führte zu immer wiederkehrenden Taupunktunterschreitungen, die den Niederschlag von Kondenswasser auf der Malerei zur Folge



9 Detailaufnahme der aufstehenden Malschichtschollen an ausgeprägtem Rissnetz im Motiv des himmlischen Jerusalems, Vorzustand 2013.

10 Detailaufnahme aus dem Monitoring 2023: Zustand des Kontrollfelds im Bereich des himmlischen Jerusalems (vgl. Abb. 9).





11 Übersichtsaufnahme des oberen Bereichs des Wandbilds vom Gerüst aus, während der Wartung im Dezember 2023.

hatten. Somit waren die Malschichten wechselnden Quell- und Trocknungsprozessen ausgesetzt. Diese Vorgänge gingen weit über das Maß einer normalen Beanspruchung hinaus, sodass sich Deformationen in den Malschichtschollen nicht mehr zurückbilden konnten.

Konservatorische und restauratorische Maßnahmen

Die Konsolidierung der Malschichten war somit der erste konservatorische Schritt, der eine große Herausforderung darstellte. Die Festigung musste sehr vorsichtig in mehreren kleinen Arbeitsschritten erfolgen, um jede Malschichtscholle erfassen und ihren Verlust vermeiden zu können. Dabei wurden Methoden entwickelt, die sehr starren und teilweise stark brüchigen aufstehenden Malschichtschollen so beweglich zu machen, dass sie sich wieder mit dem Untergrund verbinden ließen. Nach der Malschichtfestigung verblieben teilweise breite Risse und größere Fehlstellen, deren offene Flanken ohne weitere Maßnahmen weiterhin durch Feuchtigkeit angreifbare Grenzflächen geblieben wären. Deshalb wurden sie nach Abstimmung mit dem Landesamt für Denkmalpflege mit einer auf den Bestand abgestimmten, kunststoffgebundenen Ergänzungs-

geschlossenen, deren Oberfläche geglättet und zum Schutz abschließend mit einem Hartwachs poliert (Abb.10). Auch die anderen Schadensbilder, beispielsweise im Sockelbereich, wurden gemäß dem in einer Musterachse erprobten Konzept konserviert und restauriert: Festigungen des Mörtelgefüges, Sicherung von Putzhohlstellen und Schließen von Fehlstellen im Putz.

Nachhaltiger Umgang mit der Malerei

Neben den konservatorischen und restauratorischen Maßnahmen war die Klimastabilisierung ein zentrales Thema für den Schutz der Wandmalerei von Rudolf Yelin dem Jüngeren. Es galt, sämtliche Feuchtquellen, die einen Einfluss auf das Raumklima und damit auf die Malerei haben könnten, einzudämmen. Die Drainage auf der Nordseite der Kirche und sämtliche Regenrinnen wurden überprüft und instand gesetzt. Im Anschluss an die konservatorischen Arbeiten richtete man im Kirchenraum ein kontrolliertes Lüftungs- und Temperierungssystem ein, sodass dieser mittels automatisierter Fensteröffnung gelüftet werden kann. Die Heizung ist so programmiert, dass der Kirchenraum in der kalten Jahreszeit vor dem Gottesdienst langsam auf ein bestimmtes Temperaturniveau gebracht wird, um

Taupunktunterschreitungen zu vermeiden. Trotz des neuen Klimasystems bedarf es einer kontinuierlichen Kontrolle, um den tatsächlichen Zustand der Wandmalerei zu überprüfen. Diese erfolgt in Form einer regelmäßigen Wartung, die auch als Monitoring bezeichnet werden kann. Hierbei werden einzelne nach der Restaurierung 2013 als Kontrollfelder ausgewählte Bereiche der Wandmalerei in regelmäßigen Intervallen gezielt restauratorisch untersucht, fotografisch dokumentiert und ihr jeweiliger Zustand miteinander verglichen. Wartungen nehmen nicht viel Zeit in Anspruch. Im Rahmen der Wartung können konservatorische Maßnahmen bei kleinen Schäden sofort durchgeführt oder bei größerem Schadensumfang zeitnah in die Wege geleitet werden. Mit frühzeitiger Erkennung von Schadensphänomenen lassen sich größere Schadensneubildungen und daraus resultierende hohe Erhaltungskosten vermeiden.

Wartung im Dezember 2023 und Fazit

Seit dem Abschluss der konservatorischen Maßnahmen am Wandbild im Jahr 2013 hat die Autorin im Auftrag der Pfarrgemeinde in den Jahren 2015 und 2023 Wartungen durchgeführt. Beide Wartungen hatten zum Ergebnis, dass mit dem kontrollierten Lüftungs- und Temperierungssystem ein stabiles Raumklima geschaffen werden konnte, was den insgesamt guten Zustand der Malerei sicherte. Während 2015 kein Unterschied zum Zustand 2013 festzustellen war, mussten bei der Wartung im Winter 2023 kleinteilige Schadensneubildungen verzeichnet werden. Wieder waren im oberen Wandbereich leicht aufstehende Malschichtschollen und kleinteilige Fehlstellen im Putz zu beobachten (Abb. 11). Die für die Sicherung der Putz- und Malschichten notwendigen Maßnahmen wurden in Abstimmung mit dem Landesamt für Denkmalpflege von der Kirchengemeinde umgehend veranlasst. Aus den Wartungen von 2015 und 2023 lassen sich Erkenntnisse ableiten, die für zukünftige Überprüfungen von Bedeutung sind. Es ist sinnvoll, die Wartungsintervalle zu Beginn eines Monitorings zunächst engmaschiger anzusetzen, um in den ersten Jahren eine bessere Kontrolle über potenzielle Schadensneubildung zu behalten. Nach jeder Wartung sollte in Abhängigkeit vom

Zustand des Objektes das nächste Wartungsintervall individuell angepasst werden. Zusätzlich weist die aktuelle Schadensneubildung in Pflummern auch auf die Notwendigkeit hin, die Funktionalität des Lüftungs- und Temperierungssystems in regelmäßigen Abständen zu überprüfen. Denn nur bestandsorientierte Rahmenbedingungen helfen, Schäden zu begrenzen und daraus folgende restauratorische Maßnahmen zu vermeiden, die bei aller Vorsicht immer auch als Eingriffe in die denkmalrelevante Substanz zu verstehen sind. Nicht zuletzt deshalb ist es sinnvoll, sämtlichen Personen, die regelmäßig im Kirchenraum tätig sind, diese Sichtweise nahezubringen und sie in die aufmerksame Beobachtung von Raumklima und Schadensphänomenen einzubeziehen. ◀

Literatur

- Martina Goerlich und Dunja Kielmann: Mehr als ein Versuch – Rudolf Yelins Fenster im nördlichen Seitenschiff als Beginn der Neuverglasung im Ulmer Münster nach 1945, in: Denkmalpflege in Baden-Württemberg 1, 2022, S. 28–34.
- Christa Birkenmaier (Hrsg.): Rudolf Yelin d. J., 1902–1991, Leben und Werk, Petersberg 2019.
- Nils Büttner und Angela Zieger: Rücksichten – 250 Jahre Akademie der Bildenden Künste Stuttgart, Stuttgart 2011.
- Viola Lang: Die Wandmalerei von Rudolf Yelin d. J. in der ev. Kirche in Pflummern – Untersuchung der Werktechnik und Erstellung eines Konservierungskonzeptes. Diplomarbeit an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste, Stuttgart 2009, masch.
- Kurt Wehlte: Werkstoffe und Techniken der Malerei, Freiburg 2009.
- Hans Fegers: Rudolf Yelin der Jüngere, in: Reutlinger Geschichtsblätter, Nr. 22, 1983, S. 7–10.
- Hans Fegers: Professor Rudolf Yelin und seine Klasse für Glasmalerei und Mosaik an der Stuttgarter Akademie, in: Schwäbische Heimat, 1957/4, Stuttgart.

Praktischer Hinweis

Besichtigung der Kirche ist nach telefonischer Vereinbarung mit dem Pfarramt in Pflummern möglich.
Ev. Kirche Pflummern, Pfarrackerweg 1, 88499 Riedlingen, Tel: 07371/7262

Abbildungsnachweis

- 1, 3–5, 8–11 Viola Lang; 2 Pfarramt der ev. Kirche, Pfarrackerweg 1, 88499 Pflummern;
6 Grafik: Viola Lang; 7 Martina Goerlich